

TRUPPENPARADE AUF DEM ROTEN PLATZ

Von Egon Erwin Kisch

Truppenparade in Moskau. In massiertem Viereck stehen funkelneue Truppen mit geschultertem Gewehr, schnurgerade ausgerichtet und schnurgerade aufgedeckt, Fußvolk, Reiterei, Kanoniere und Troß, die Musikkapellen spielen Märsche und Hymnen, sogar der deutsche Schellenbaum hebt sich klingend empor, Kommandos erschallen, es wird geschworen mit vielen tausend Stimmen. Die Geschütze feuern den Salut, und am Schluß wird, Augenrechts, defiliert. Das ist überall so.

Und doch ist es anders. Schon Soffitten und Hintergrund: kein Exerzierfeld, sondern die krenelierte Kremelmauer mit frommen Fresken und geschichteten Türmen, über denen noch der Zarenadler horstet, und vor ihnen, aus neuer Zeit, die Gräber der Revolutionäre, drüben der Kaufhof und das Historische Museum, und auf der vierten Seite das bizarrste Bauwerk Europas: die bunte Basilika des heiligen Basiliius; ein steinerner Richtplatz davor, Schädelstätte Iwans des Grausamen, dort ließ er alle köpfen, die ihm nicht gefielen.

Auf dem Mausoleum Lenins stehen die Ehrengäste der Parade, andere Ehrengäste als die auf den Marsfeldern von Petersburg und Paris, keine Fürstlichkeiten mit damastenen Ordensschärpen, keine Damen, deren Dekolletés Schaufenster eines Juwelenladens sind, keine Diplomaten in Operettenuniformen. Es sind die Vertreter der Volkskommissariate und der Gewerkschaften, der Organisationen, denen die Armee gehört, und doch defiliert sie nicht vor ihnen, sondern vor — — wir werden es sehen.

Auch die Truppen bieten einen andern Anblick als andere Truppen dar. Nicht weil sie Kalmückenhelme tragen mit dem roten Pentagramm, das ist schließlich egal. Aber weil die Mannschaft genau so aussieht wie die Offiziere; die bilden keine besondere Kaste, sind Mannschaftspersonen, die bereits eine Kompanie kommandieren oder ein Regiment, eine Brigade oder eine Division, wo ist der bunte Glanz der Generalsuniformen mit silbernen Tressen und goldenen Epauletten und grünen Federbüschen und weißen Waffenröcken und goldenen Lampassen! Da reitet eben eine solche Mannschaftsperson die Front ab, Woroschi-low, Volkskommissar der Land-, See- und

Luftstreitkräfte, jedem Truppenteil ruft er ein „Strawstwujte, Towarischtschi“ zu und erhält gleichfalls den Gruß zur Antwort: „Sei begrüßt, Genosse.“ Er sprengt *moi-tout-seul* allein über den großen Platz, kein Adjutant, kein Stab begleitet ihn. Dann spielen die Musikkapellen die Hymne. Es ist keine Hymne, Gott möge den König schützen, den Herrscher des Vaterlandes, überhaupt ist vom Vaterland nicht die Rede. Die russische Armee ist nicht die Armee Rußlands, sie ist die Armee der Weltrevolution, ihr Lied ist die Internationale.

„Zum Schwören“ wird kommandiert. Von wem? Von wem? Von allen Seiten dröhnt das Kommando aus den Lautsprechern.

Hierauf defilieren die Truppen. Vierzigtausend Soldaten der Moskauer Garnison ziehen in Reih und Glied vorüber, an dem Befehlshaber, der in Uniform mit dem Orden der Roten Fahne ruhig lächelnd im gläsernen Sarge liegt: an Lenin. Vor Lenin senken sich die breiten Pallasche, vor ihm beugen sich Fahnen und Standarten und Reiterfähnchen, zum Grabgebäude wenden sich, Augen rechts, die Kolonnen. Hinter der Infanterie kommen die Zöglinge der militärischen Fortbildungskurse, die Marine, die GPU, die Kavallerie, nach der Farbe der Pferde geordnet, eine Eskadron von Schimmeln, eine Eskadron von Rappen, eine Eskadron von Falben, dann die Maschinengewehre, die leichten und die schweren Geschütze, die Trains. Und jetzo rattern die unheimlichsten Gebilde der Welt, die Tanks, es dröhnt das Pflaster, kein Mensch ist zu sehen auf diesen Riesenwagen, neben diesen Riesenwagen, in diesen Riesenwagen, über deren Verdeck die Kette rollt, der Platz ist leer, als wäre alles geflüchtet, und man erschrickt beinahe, wenn sie, räderlose, fußlose Ungetüme, dem toten Lenin ihre Ehrenbezeugung leisten, indem sie einen Augenblick lang vor dem Eingang des Grabmals innehalten . . . Vom Firmament kommt das Geschwader der Aeroplane, so hoch sind sie, daß man die Propeller nicht hört, plötzlich senken sie sich herab, tief herab, man glaubt, sie stürzen, aber sie neigen sich nur vor der Gruft Ilitschs und heben sich schwirrend wieder empor, über die Plakate, über die geschweiften Schießscharten der Kremelbrüstung, über die Zarenadler und die Kirchenkuppeln.